

Wäschedienst, Zutrittskontrolle. „Wer sich einschreibt, hat eine Aufgabe, und es gibt auch eine Motivationszulage in Form von 1.25 Franken pro Stunde, ein willkommenes Sackgeld als Ergänzung zur wirtschaftlichen Sozialhilfe von 11.50 Franken pro Tag“, erklärt Reto Beck. Auch eine Läufergruppe gibt's, und bei den Aufräumarbeiten des Quartier-Znachts waren Asylbewerber aus der Unterkunft Utenberg im Einsatz. Alle zwei Wochen findet eine Hausversammlung statt, diese ist obligatorisch, alle Asylsuchenden nehmen daran teil. An dieser Versammlung wird auch das Geld ausbezahlt.

Tücher sorgen für Privatsphäre

Rechts um die Ecke ein langer Korridor zu den einzelnen Schlafräumen. Jeder der Asylbewerber hat ein Kajütenbett, unten zum Schlafen, oben die Ablage für die wenigen persönlichen Gegenstände, welche die Männer besitzen. Einige haben Tücher um ihr Bett gespannt, teilweise kunstvoll gestaltet, ein Projekt von Studenten der Hochschule Luzern Design & Kunst. Licht einschalten kann man in den Schlafräumen nur von sieben Uhr morgens bis zehn Uhr abends. In der Nacht ist der Lichtschalter mit einem Schlüssel deaktiviert – Nachtruhe. Die Situation hier sei noch komfortabel im Vergleich zur Unterkunft Eichhof, wo die Männer vorher untergebracht waren, sagt Reto Beck. Die Zivilschutzanlage Utenberg ist eine geschützte Sanitätsstelle, die Betten sind deshalb etwas breiter und auch sonst ist die Anlage geräumiger als andere unterirdische Zivilschutzbauten.

In der Mitte des Korridors gibt es eine Art Aufenthaltsraum mit einem alten Sofa, Stühlen und Bildern an den Wänden, alte Kalenderblätter mit Impressionen aus der



Eingang mit der Fensterladen-Attrappe ganz hinten.

Schweiz. Der karibische Traumstrand hängt weiter hinten, wo es auch Dutzende von Kästchen gibt, ähnlich einem Hallenbad. Jeder Asylbewerber hat hier ein Fach für weitere persönliche Gegenstände.

Currygeschmack liegt in der Luft

Tritt man in die Küche, riecht es orientalisches Currygeschmack liegt in der Luft. Alles ist feinsäuberlich aufgeräumt, Plastikkisten für Altglas und PET-Flaschen. „Die Männer lernen hier das Recycling, was viele bisher gar nicht kannten. Eine Vorbereitung auf die Nachzentrumsphase“, sagt der 41-Jährige. Vier Kochherde mit Backofen gibt es hier unten für maximal 100 Asylbewerber, dass alles so sauber ist, erstaunt. Beck lacht: „Man

muss in der Küche immer dran bleiben.“ Feinsäuberlich aufgeräumt auch die Waschküche, massive Maschinen älteren Jahrgangs, wie man sie aus den Waschküchen in Mietshäusern kennt: „Schulthess Perfect 6“. Die Asylbewerber liefern ihre dreckigen Kleider in speziellen Waschsäcken an, jeder mit seiner persönlichen Nummer drauf. Die für den Wäschedienst verantwortlichen Männer legen nach getaner Arbeit die saubere Wäsche zurück auf das Gestell mit der Aufschrift „sauber/clean“.

„Do not use speakers“

Es gibt noch einige Räume in diesem unterirdischen Labyrinth: Unterrichtsraum für Deutschkurse, Fitnessraum mit Stepper und zwei alten Hometrainern, Fernsehraum mit abgewetzten Sofas. Zwei weitere Bautrockner surren während des Rundgangs. Ansonsten ist es ruhig, Asylbewerber sind an diesem Morgen kaum in der Anlage, draussen scheint die Sonne. Einige sind bei einem Anti-Littering-Einsatz in der „Ufshötti“, andere irgendwo in der Stadt unterwegs. Und wer doch hier unten ist, der hat meistens die Kopfhörer seines Handys im Ohr. „Do not use speakers, please use headphones“ heisst es auf laminierten Plakaten an den gelben Wänden. Oder „NO FOOD, NO EATING in the sleeping rooms“.

Die Asyl-Notunterkunft befindet sich genau unter dem Sportplatz Utenberg mit der angrenzenden Schulanlage. Benützen dürfen die Männer den Sportplatz nicht und das Schulareal darf nicht betreten werden, alles gehört zur sensiblen Zone. Diese ist auf einer Luftaufnahme an der Informationstafel mit roter Farbe markiert, damit alle Bescheid wissen.

Der kleine Kaktus beim Eingang

Drei bis vier Monate verbringen die Asylbewerber normalerweise in einer solchen Unterkunft. Die Männer haben ein Asylgesuch gestellt und warten auf den Ausgang des Verfahrens: N-Ausweis. Bei unserem Besuch waren nur rund 50 Plätze in der Anlage belegt, die meisten der Männer kamen aus Afghanistan, teilweise aus Syrien. Auch ein Ukrainer ist unter den Bewohnern. Er hat sich einen kleinen Kaktus gekauft und diesen beim Ausgang auf einem Schuhbürsten-Kästchen an der Wand aufgestellt. „Der Kaktus wird sorgfältig gepflegt“, erzählt Reto Beck beim Verlassen der Anlage. Draussen scheint noch immer die Sonne.

Urs Schlatter



Der Leiter der Unterkunft, Reto Beck, in der Waschküche.

Fotos: Urs Schlatter

Mehr Bilder auf der Website:
www.wesemlin.ch